

Oesterreichs Pech-Ausfuhrverbot

Autor(en): **Hutten, Ulrich von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 41

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wünschen muß ich voll Verdruf:
Mög' sie doch gefunden
Einmal von dem Ueberfluß,
Ach, an Lumpenhunden;
Unsere Schweiz von all dem Pack,
Das an allen Ecken
Schafft in seinen dreckigen Sack,
Schachtet ums Verrecken.

Oesterreichs Pech-Ausfuhrverbot

Jeder treue, vaterländische Hüter
Schliesse seine Vorratskammer und sein Haus!
Ehrlichkeit und Treue — unsre Güter —
Führt sie nicht wie Schmugglerware aus!

Füllt mit Kraft und Liebe eure Speicher,
Führt nur aus, was euer Glück bedroht!
Doch — vernehmt, was jüngst der Oesterreicher
Für die Ausfuhr seinem Land verbot.

Pech! Mit dicker Tinte ist's zu schreiben.
Pech! Wer da nicht die Bedeutung spürt!
Pech — soll immerfort in Oest'reich bleiben.
Pech — wird nimmerniemals dort mehr ausgeführt!

Sagt! Gewöhnt nun Habsburg sich ans picheln,
Ist das Schusterhandwerk Oest'reichs in Gefahr?
Dacht' ich doch, dass es mit Bruder Micheln
Auf dem Siegerweg zum Lichte war!

Ist das Leben unter jenen Strichen,
Weil erpicht auf Pech, nicht längst schon schwarz?
Will man, weil die Sintflut kommt, verpichen
Dach und Hütte, Haus und Hof mit Harz?

Spar' das Deine! Denn nach vollen Händen
Schleht dein Feind auf jeder Strasse frech!
Wer im Glück ist, der kann Glück verspenden,
Und wer Pech hat, halte zu dem Pech!

Ulrich von Gullen

Warum lacht der Russe?

Die illustrierte Beilage einer welschschweizerischen
Zeitung zeigt uns das Bildnis eines aus vollem
Halse lachenden russischen Soldaten mit folgender
Erklärung:

„Dieses Bild zeigt zur Genüge, daß die russische
Armee noch nicht so entmutigt ist, wie die Agentur
Wolff schon öfter behauptet hat.“

Da uns die ungewöhnliche Billartität dieses Slaven
einigermaßen befremdete, veranstalteten wir ein Preis-
auschreiben: „Warum lacht der Russe?“ Es folgen
einige der eingelaufenen „Ansichten“.

1. Der abgebildete Russe ist gar kein Russe, son-
dern der bekannte englische Komiker George Robey,
der in russischer Uniform in einem Londoner Tengel-
Tangel das bekannte Couplet „Die Dampfwalze mit
der Notbremse“ singt.

2. Der im „Supplément Illustré“ abgebildete Russe
ist kein Soldat, sondern ein Briefträger, dem die
Postverwaltung in Kiew einen an einen deutschen
Stollgefangenen adressierten Wertbrief zur Bestellung
übergaben hatte.

3. Der abgebildete Slave ist allerdings ein russi-
scher Soldat, der im Wartezimmer des Photographen
„Harrison's Prophezeiungen über den Krieg“ ge-
lesen hatte.

4. Der lachende Russe wurde in dem Augenblick
photographisch aufgenommen, als er von der 38.sten
„Grande offensive“ an der welschen Front ge-
hört hatte.

5. Der abgebildete Russe lacht eigentlich gar nicht,
sondern nur uneigentlich, das heißt metaphorisch. Es
ist dies das dem Lachen ähnliche krampfartige Ver-
ziehen der Gesichtsmuskeln „risus sardonius“ oder
auch sardonisches Lachen genannt, in diesem Falle
durch das Lesen der Saren-Proklamation „An meine
geliebten Juden“ hervorgerufen.

6. Der Russe lacht über die griechische Mobil-
machung. Früher pflegte man zu sagen: Ein ewig
blauer Himmel lacht über Griechenland, jetzt heißt es
aber: Der im „Supplément Illustré de la Tribune“
abgebildete Russe lacht über Griechenland.

Jack Samlin

Spione

Spionage treibt es heut',
Weil dran zu verdienen —
Eudervolk, das nichts bereut,
Legt es heimlich Minen.
Schnüffelt überall herum
Und lanciert Artikel
Für neutrales Publikum —
Ein neutral' Karnifel!

Bei der letzten Einberufung der fünften Division

brachte ein Bäuerlein sein requisiertes Köß-
lein zur Musterungskommission und erhielt
den Requisitionschein auf 900 Franken
lautend. Das Bäuerlein, das sich nur un-
gern von seinem Kößlein trennte, sagte, in
der Meinung, sehr geschickt zu sein, zum
Veterinär: „Wüßel Sie, es hät halt e chl
Chüchhuesle!“ Da sagte der Veterinär:
„Dänn gänd Sie emol de Schin wieder
umme.“ Das Bäuerlein glaubte schon, mit
seinem Kößlein abmarschieren zu können,
da hieß es: „Halt, lönd Sie 's numme do;
Sie krieget jehz halt numme en Schin auf
400 Franken.“

E. W.

Lakonisch

„Was sagen Sie nun zu meinen Wizen,
Herr Redakteur?“

Redakteur (mit einer Bewegung zum
Papierkorb): „Scherz beiseite!“

K.

Herbst

Ausgelentz hat nun die Herrlichkeit,
Sie fällt und verblutet im Kied
und flieht durch die Straßen und hinterdrein
der Mord sein rebellisches Lied. [Schreit
Erhaben ragt nur noch der Bergwald ins Land,
behangen mit Goldprunk und Rot. . . .
wie ein König zum Troh noch in purpurnem
sich zeigt vor Ende und Tod. [Länd
21. C. Kainlegg

Berichterstattung

Seinahe wäre gestern in der Kreuzung zwischen
der Sieben- und Achtstraße ein namenloses Unglück
passiert.

Die Frau Meier, geborene Huber, wohnhaft Neun-
straße 31, III. Stock links, passierte gerade die Straße
in dem Augenblick, als in 100 Meter Entfernung
ein Wagen der Straßenbahnlinie 7 in voller Fahrt
daherbrausete.

Hätte nun Frau Meier die Straße zwei Minuten
später gekreuzt, so wäre sie unrettbar von dem
Straßenbahnwagen überfahren worden, da es dem
Tramführer unmöglich gewesen wäre, den Wagen
anzuhalten. Damit wäre ein Mann zum Witwer
und sieben Kinder zu Waisen geworden. Berner
wäre eine betagte Großmutter um ihre Enkelkinder,
Sohn und Schwiegertochter gekommen. Da die
Samilie in beschränkten Verhältnissen lebt, hätte ihre
Heimatgemeinde eine große Last auf sich zu nehmen
gehabt. Zudem wären die fünfzig Eier, die Frau
Meier in ihrem Korbe zu dem Gasthose zur Traube
tragen sollte, ebenfalls ein Opfer des Zusammenstoßes
geworden, und der Eiergroßhändler Pauke, Oststraße
Nr. 37, hätte einen großen Schaden gehabt.

Der Geistesgegenwart des Schuhmannes 137 ist
es zu danken, daß er Frau Meier nicht durch ein
Gespräch so lange aufgehalten, daß sie just im kriti-
schen Moment die Stelle passierte, sondern im Gegen-
teilst das Gespräch zwei Minuten früher abbrach und
somit volles Lob verdient.

Man sieht somit wieder ganz deutlich, daß im
Leben unscheinbare Momente große Ereignisse ver-
hindern können.

Bermann Straehl

Ja, so mancher Lumpenhund
Treibt sein Schmutzgewerbe
Und tut heiter und gesund —
Uns nur macht es herbe,
Schauen wir, wie solch ein Viech
Troßt noch unverhohlen —
Ach, möcht' jeden solchen Siech
Doch der Teufel holen!

Politicus

Wulfsches

Dem Wulffsohn war, Gott sei's geklagt,
Ein böses Schreibwerk nachgesagt.

Er hab' nen Bundesrat beschmußt,
Das hat den Bundesrat verdrußt.

Weshalb man heut' den Wulffsohn nennt,
Von wegen, weil man Wulffsohn kennt.

Worauf die Antwort laut ertönt:
Der Wulffsohn habe nie gehöhnt.

Bei Angst, Konsul von Engelland,
Hab' Wulffsohn seinen festen Stand.

Und demzufolge und darum
Sei Wulffsohn längst politisch stumm.

Mag Wulffsohn auch als Schnorrlalst
Nichts mehr und also keinen Mist.

Wer bei Herrn Angst beschäftigt sei,
Nein, der verüb' kein Angstgeschrei.

Der halt' es für die höchste Pflicht,
Das Maul zu halten; hm, hm, hm (hustet
nicht!).

Selbsticus

Beim Empfang

Eine berühmte Persönlichkeit wird er-
wartet. Die Schulkinder sollen Hurra
schreien. Der Erwartete kommt. Alle
schreien Hurra bis auf einen. — Lehrer
(ihn knuffend): Schrei Hurra, Schafskopf!
— Junge (heulend): Hurra, Schafskopf!

S. S.

Amerikanische Zeitungsnotiz

Ein Kiesenkürbis scheint dem Land-
mann John Smith anstatt auf dem Felde
auf dem Hals gewachsen zu sein, sonst
würde er mir vorgestern in der Jonathan-
Bar nicht zugemutet haben, ihm den Buckel
hinunter zu rutschen.

Mit gebührender Geringschätzung

Mac Brother, Oekonom.

Ein Langsamer

A.: Nun warte ich schon eine volle Stunde
auf den Inspektor Lehmann und er läßt
sich immer noch nicht blicken.

B.: Nun, da lassen Sie sich nur die Zeit
nicht lang werden, das ist bekanntlich ein
Langsamer. Wenn Sie den heute kitzeln,
dann lacht er erst morgen.

S. S.

Kleines Mißverständnis

Er (deklamiert): Nächstlich am Busento
lispeln — Bei Cosenza

Sie (giftig): Pfui, alter Sünder! Was ist
das wieder für eine, die Cosenza, hä!

Uffot

Weinernte. Nun wird der Weinberg voller Leben;
die Menschen steigen in die Reben,
und was sie nun ein Jahr betreut,
das erntet sie mit Jauchzen heut'.
Der beste, den sie keltert ein,
ist der altholzfne Weissener Wein.